

<b>Zeitschrift:</b>	Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
<b>Herausgeber:</b>	Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
<b>Band:</b>	4 (1808)
<b>Heft:</b>	3
 <b>Artikel:</b>	Beyträge zur Geschichte und Beschreibung der Schulen in Bünden
<b>Autor:</b>	Porta, A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-377948">https://doi.org/10.5169/seals-377948</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1) 7 Kr. gewaschene Wolle, à 1 fl. 28 Kr. 10 fl. 16 Kr.						
2) Färben der Wolle	.	.	.		—	44 —
3) Mischen der Wolle	.	.	.		3 —	30 —
4) Spinnerlohn	.	.	.		7 —	—
5) Weberlohn	.	.	.		4 —	30 —
6) Walken, die Elle 3 Bl. (wodurch das Tuch noch eingeht)	.	.	.		1 —	9 —
						27 fl. 9 Kr.

Die Elle kostet also 1 fl.

Läßt man das Tuch färben, so hat man die Ausslage für das Mischen und damit verbundene erste Kartätschen nicht. Nachher wird die Wolle, um sie zu spinnen, noch ein Mal kartätscht.

Wenn man die Wolle zum Spinnen aus dem Hause giebt: so bezahlt man die Krinne mit 12 Bahnen, höchstens 1 fl.; dabei ist dann aber das Mischen und erste Kartätschen nicht inbegriffen.

2.

---

## V. Beyträge zur Geschichte und Beschreibung der Schulen in Bünden.

(S. N. Sammler 1807, S. 97 u. f.)

---

### 2) Das Institut des Herrn Prof. a Porta in Fettan.

Es ist nur auf bestimmtes Ansuchen der Redaction, daß Herr Prof. a Porta sich entschloß, die folgenden

Nachrichten über die Entstehung und jetzige Einrichtung seines Instituts aufzusetzen und deren Bekanntmachung zu gestatten. — Neben so vielen Beispielen gescheiterter Erziehungsanstalten in Bünden mag die Beschreibung eines Instituts interessant und belehrend seyn, daß, unter nichts weniger als begünstigenden Umständen errichtet, sich mit stets wachsendem Credit erhalten hat. Wir lassen nun den würdigen Stifter selbst reden, und bemerken nur, daß die Zöglinge seines Instituts, deren viele nachher die Cantons-Schule besuchten, sich durch Sittlichkeit und wissenschaftliche Vorkenntnisse auffallend auszeichnen.

Der Redacteur.

„Im Laufe der französischen Revolution nebst allen schweizerischen Truppen vom französischen Dienst abgedankt — wo ich als Feldprediger 10 Jahre in Frankreich und 4 Jahre in Corsica gestanden — kehrte ich Ends 1792 nach meiner Heimath, Fettan, zurück. Der gänzliche Mangel an Lehranstalten für die wohlhabendere Jugend im ganzen Engadin, dem ich manche Fehler der Einwohner zuschrieb, wie auch das angenehme Andenken des, mir sehr nützlich gewesenen Aufenthalts im Philanthropin zu Marschlins, veranlaßten in mir den Entschluß, mein übriges Leben der Erziehung zu widmen. Ich reiste zu diesem Ende nach Zürich und St. Gallen, um mit den verständigsten Lehrern mich über manches zu besprechen, auch mir die besten Schulbücher anzuschaffen. So eröffnete ich dann im Herbst 1793 meine Schule zu Fettan mit 17

Schülern, wovon 8 meine Tischgänger waren. Der  
Beyfall, den mein Eifer und meine Lehrart fanden,  
ließ mich einen glücklichen Erfolg hoffen. Um mich  
daher besser einzurichten, kaufte ich das, der Frau Louise  
Planta von Zuz gehörige, schöne und geräumige  
Haus; allein 11 Tage nach dem, zwar nur mündlich  
(jedoch gleich viel) geschlossenen Contract, ging es mir  
bey der Feuersbrunst von Fettan, 1794, 24sten April,  
in Flammen auf. — Dieser widrige Zufall trieb meine  
Schüler und Tischgänger auseinander — denn keine  
Nahrung, kein Obdach, keine Bücher waren mehr vor-  
handen — und stürzte mich in einen Abgrund von  
Mühseligkeiten (strenge Schule der Geduld und Des-  
muth für mich!), wo ich erst einiger Maßen zu mei-  
nem neuen Beruf eingeweiht wurde. Im Herbst,  
nachdem ich für dieses Jahr die Reparationen eingestellt,  
versammelte ich meine Schüler zu Zuz, wo die meis-  
ten zu Hause waren; ein Jahr hernach, näher mei-  
ner Heimath, im Schooße guter Anverwandten zu Las-  
win, und im Jahr 1797 von neuem zu Fettan, in  
meinem meist wieder hergestellten Hause. — Ich fühlte  
mich, mit meinem Bruder, im Kreise von 20 — 25  
Böglingen, wieder ruhig und glücklich, als Ende 1798  
mein Wohlseyn abermals gestört wurde durch den Ein-  
marsch der kaiserlichen Truppen; denn da nahmen die  
Kriegslästen und Einquartierungen immer zu, und als  
1799 die Franzosen Bünden besetzten, verwandelten  
diese gar mein Haus in ein Magazin, und machten  
mir das Schulhalten unmöglich. Hierauf folgten wie-  
der die Kaiserlichen, und so dauerten die Kriegsbedräng-

nisse fort bis zum Waffenstillstand 1801. Erst von da an war es mir vergönnt, ungestört meinem Berufe zu leben.

Durch die Feuersbrunst und theure Kriegsjahre stark beschädigt, habe ich freylich nicht ausführen können, was ich Anfangs für mein Institut zu thun gesonnen war, und zu seiner Verschönerung gedient hätte.

Anfänglich hatte ich mich auf 20 Schüler beschränkt, es meldeten sich aber von Jahr zu Jahr mehrere, so daß die gewöhnliche Zahl jetzt 30 beträgt, und manche noch abgewiesen werden müssen. 15 — 18 habe ich an meinem Tisch; die übrigen wohnen und speisen bey meinen Nachbarn.

Außer der christlichen Religion wird die deutsche, französische, italiänische und lateinische Sprache gelehrt; Schönschreiben nach gestochenen guten Vorschriften; Rechnen, mit Inbegriff der italiänischen Praktik und Gütervermessung; Geographie und Geschichte, 6 — 7 Stunden täglich sind dem Unterricht gewidmet; man gestattet den Schülern die Erholungsstunden, deren ihr Alter bedarf; giebt den Unterrichtsstunden die nöthige Kürze und Abwechslung, und übt bald die Urtheilskraft, bald die Achtsamkeit, bald das Gedächtniß der Zöglinge. Die Winterabende bringen sie in Gesellschaft der Lehrer und bey unterhaltender Lecture und Erlernung des Singens zu. Mehr durch Beyspiele als durch Vorschriften sie unterrichtend, sucht man vor allem sie zur Tugend zu bilden, und aus ihnen verständige, gute und glückliche Menschen zu erziehen; neben der christlichen Religion, als dem wirksamsten Hülfsmittel, ver-

säumt man zu diesem Ende auch die Rathschläge der besten Schriftsteller nicht. — Die Zöglinge werden immer mit Sanftmuth und Anstand behandelt, selbst in den, zwar äußerst gelinden, dennoch hinreichenden Strafen.

Meine Schule wird immer im October eröffnet, und die Vacanzen beginnen Anfangs Julius. Diese 3monatlichen Vacanzen scheinen uns aus mehrern Gründen nützlich, und die Erfahrung hat gelehrt, daß das in dieser Zeit Verlernte sich binnen stägiger Wiederholung aufs neue einprägt; dennoch behält man aus Gefälligkeit auch während des Sommers einige Zöglinge, jedoch ohne sich an bestimmte Unterrichtsstunden zu binden. — Der Preis dieser Pensions-Anstalt richtet sich nach demjenigen der Lebensmittel, und beträgt gewöhnlich in allem 20 Ld'ors jährlich. — Derjenige des Unterrichts allein ist wöchentlich 1 fl. — So lange mein Institut besteht, ist mir kein Tischgänger nicht nur nicht gestorben, sondern nicht einmal bettlägerig geworden. Auch von den übrigen Schülern haben drey allein leichte Krankheiten ausgestanden. Ich schreibe dieses theils dem gesunden Clima, theils unserer Lebensordnung zu. — Wir stehen das ganze Jahr mit Tagesanbruch auf. Schnell gekämmt wäscht man sich am Brunnen, und kommt zum Frühstück; jeder erhält eine tüchtige Portion Semmel (rasdūra) und zwey wohl gemessene Schalen Kaffee mit vieler Milch. Um 11 Uhr speiset man zu Mittag: kräftige Reis- Gerstengraupen- oder Fidelen- Suppe; eine Hauptschüssel Mehl- oder Milchspeise, und eine Nebenschüssel Fleisch.

In den kurzen Tagen erfolgt das Nachtessen um fünf Uhr, bestehend aus Suppe, Hauptschüssel von Fleisch und Nebenschüssel von Zugemüs. In den längern Tagen wird um 4 Uhr ein Besper-Brod von Käse und Brod gereicht, und zwischen 7 und 8 Uhr zu Nacht gegessen. Getrunken wird erst nach Tisch frisches Wasser. Wenn unsere Böblinge nicht mit gutem Appetit ankommen: so bekommen sie ihn in kurzem, und werden frisch und roth. — Um 9 Uhr geht man zur Ruhe. —

Morgens fangen mit dem Gebeth die Lehrstunden an. Der Religions-Unterricht dauert  $\frac{1}{2}$  Stunde täglich, 2 Mal zur Woche biblische Geschichte mit inbegriffen. Dann wird die erste Lection aufgesagt, auf welche die Schüler, in größere und kleinere Gruppen eingetheilt, sich vorbereitet hatten, — Auf diese folgt eine zweyte Lection, welche jede Gruppe mit Hülfe der Lehrer lernt und sodann auffagt. — Die dritte Lection ist Vorlesung und Erklärung der Geographie und Geschichte für alle. — Um 1 Uhr fängt die Nachmittagschule an. Zwei Lectionen werden gelernt und aufgesagt. Die 3te ist wieder allgemein und abwechselnden Inhalts, in Unterredungen, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden; auch wird alle Mal ein Verbum in drei Sprachen vorrecitirt. Eben so wird nach dem Nachtessen und der darauf folgenden Singübung, vom Nov. bis März, bis halb neun Uhr, etwas Interessantes gelesen und erklärt.

Meine Methode: — Da wir immer nebst den romanschen Böblingen auch einige deutsche und etliche in

Frankreich erzogene haben: so spreche ich im Unterricht bald Romansch, bald Deutsch, bald Französisch, und da alle Schüler den Gabrielischen Katechismus schon auswendig wissen, wenn sie zu mir kommen: so wird ihnen dieser in der ersten Hälfte des Winters erklärt; dann folgt ein practischer Religionscursus von meiner Wahl. Meine Katechumenen werden in der Religion eigens unterrichtet, so daß sie ein paar hundert Fragen, wobei keine Antworten stehen, von selbst beantworten, und die Beweissstellen der heiligen Schrift dazu anführen können.

Während der Lehrstunden sind wir bey unsrern Schülern, und helfen ihnen beym Lernen der Lectio-nen und Befertigung der Thema's. Uebrigens lassen wir sie viel übersetzen, und haben daher für die romansch geborenen romansche Uebersetzungen von Röchow's Kinderfreund, von Ischocke's Schulbüchlein, und eine Menge romansch-deutscher Gespräche. Zur Erler-nung der französischen Sprache dienen Mozin's Schul-bücher; zur italiänischen Filippi's.

Unsere Disciplin und Polizey: — Ein wöchentlich abwechselnder Inspector und ein Polizey-Besorger präs-entiren sich als solche am Sonntag (nach unserer Sonntagsandacht) der gesammtten Schule, ein jeder mit einer Anrede. Der erstere ist gleichsam ein Adjunct der Lehrer in der Aufsicht, damit Stille und Ordnung während des Unterrichts, außer demselben Eintracht und Anstand beobachtet, auch in der Spra-che gesprochen werde, die im Laufe dieses Monats ge-sprochen werden soll. Am Abend zeigt er mir seine aufnotirten Straf-Punkte an. — Der andere stellt al-

les Schulgeräthe an seinen rechten Platz, und sequestriert nach der Schule, was die Schüler etwa in Unordnung liegen ließen; dies muß nachher mit Bluzgern ausgelöst werden. Die Lehrer strafen und belohnen mit Straf- und Verdienst-Punkten. Eine bestimmte Anzahl von jenen giebt ein Kreuz auf der schwarzen Tafel; eine bestimmte Anzahl von diesen verschafft einen Stern auf der Verdiensttafel. Jeden Samstag werden die Kreuze und Sterne bey dem Namen dessen, dem sie angehören, angeschlagen. Die Anzahl bey der wird alle Vierteljahr, nebst dem Aufführungs-Attestat, den Familien der Böblinge übersandt, und bey annahenden Ferien kommt das Resultat davon, so wie von dem ganzen Betragen der Schüler, ins Protocoll. — Ueber jede Zänkerey, Unsitlichkeit oder eingebrachte Klage urtheilt in erster Instanz ein Tribunal bestehend aus dem jeweiligen Inspector und 3 Richter, die die Schüler selbst aus den geschicktesten unter ihnen wählen — und straft mit Kreuzpunkten, deren jeder zugleich 1 Bluzger Buße mit sich bringt. — Zuletzt werden Prämien (Bücher) denen ausgetheilt, die sich die meisten Sterne erworben haben. — Die Kreuze sind uns äußerst nützlich, sie machen alle andern Strafen überflüssig, und beschämen den Fehlbaren hinlänglich. Die Sterne hingegen befriedigen uns nicht ganz; denn sie erregen einen allzu wetteifernden Ehrgeiz, der bey den Schülern widrige Empfindungen erzeugt, und den Lehrern beschwerlich fällt, weshwegen ich bedacht seyn muß, die Wirkung derselben zu mäßigen.

Gewisse, ins Kleine gehende Details der Behand-

Jung der Zöglinge, um ihr Zutrauen zu gewinnen, um ihnen das Lernen zu erleichtern und das Gelernte nützlicher und dauerhafter einzuprägen, übergehe ich hier. Wer seinem Beruf mit Treue und Aufmerksamkeit anhängt, den lehrt die Erfahrung von Zeit zu Zeit kleine Vortheile, die ihn dazu geschickter machen.

Bis jetzt (Herbst 1807) sind 181 Schüler aus diesem Institut gegangen, wovon einige nur  $\frac{1}{2}$  Jahr, die meisten 2 und 3 Mal diese Frist, und etwa ein Dutzend 4 Jahre da zugebracht haben. Auch zählen wir unter unsren Zöglingen gewöhnlich 5 — 6 junge Mädchen.

Was mich übrigens bey den Mängeln und mancherley Gebrechen meines Instituts beruhigt, ist das Bewußtseyn, daß es dennoch von Jahr zu Jahr zum Bessern fortrückt; ist die Hoffnung, daß es — bis jetzt nur ein Anfang — mit der Zeit, durch tüchtigere junge Lehrer, zu einer vollkommern Anstalt aufblühen werde; ist die Ueberzeugung, daß meine bisherigen Einrichtungen zunächst für Engadiner-Schüler sehr zweckmäßig sind, indem einige derselben hier den ganzen Unterricht finden, den sie verlangen, und andere in den Stand kommen, ohne Zeitverlust weiteren Unterricht in deutschen Schulen zu empfangen.

Welche Beschwerden dieser Beruf daher auch immer mit sich bringen mag, so ist mir doch leicht und wohl dabei, und ich bleibe noch unverändert bey meinem ersten Entschluß: die übrigen Tage und Kräfte meines Lebens ihm zu widmen." —